

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

129 (9.6.1901) 2. Blatt



Erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-  
gabe oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expo-  
sition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Kilberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

N. 129. 2. Blatt.

Sonntag, den 9. Juni

1901.

## Baden.

**o Karlsruhe, 4. Juni.** (Getreidepreis und Broddpreis.) Eine interessante Mitteilung im Anschluß an vorausgegangene ähnliche Mitteilungen macht der Deponierat der Abgeordnete Ring in Dippel bei Berlin in der „D. Agrarcorrespondenz.“ Auf dem Gute Dippel wird gutes Roggenbrot für die Angestellten und Arbeiter hergestellt, das ungefähr nur halb so teuer ist als das Brod, das rings herum käuflich ist. Der Genannte schreibt: „Ich erhielt im letzten Winter für meinen Roggen von Proviantante in Berlin 143 Mk. für die Tonne. Demgegenüber verkaufte meine Brod-kaufe den ganzen Winter beites ausgebakenes Brod mit 160 Mk. die Tonne. Es hat also der Umdenkungspreis von einer Tonne Roggen in eine Tonne Brod im Winter 1900 bis 1901 = 17 Mk. betragen. Also rund gerechnet: der Roggen kostete sieben Pfennige das Pfund, und ich konnte mit acht Pfennigen meinen Leuten Brod liefern. In den benachbarten Orten wurde während derselben Zeit das Roggenbrot 12 bis 13 Pfg. ... Heute, 1901, kosten in Dippel umzuwandeln 1 Tonne gleich 20 Centner Roggen in eine Tonne Brod 17 Mk. in Berlin und den Vororten 99 bis 100 Mk. Dippel liegt aber nur zwei Meilen vom Centrum Berlins entfernt. Nun frage ich: Ist der Landwirt nach obigen Zahlen der Brodverzehrer, oder sind ganz andere Momente maßgebend, wie die gesteigerten Lebensbedürfnisse der Städte, der Grundstückspreise und die hohen Bodenpreise. . . die hohen Ladenmieten u. s. w.“ So weit der genannte Landwirt. Man ersieht sehr deutlich aus den von ihm angeführten Ziffern noch etwas Anderes: Der Unterschied zwischen Getreidepreis und Broddpreis ist so bedeutend und wird augenscheinlich durch so sehr viele andere Umstände beeinflusst, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, eine Erhöhung des Einfuhrzollers für Getreide der Branche durchaus noch nicht ohne weiteres eine Erhöhung des Broddpreises herbeiführen. Mindestens gibt es eine Reihe von Umständen und Einflüssen, die weit stärker auf die Bildung des Broddpreises einwirken, als dies der Fall sein würde bei einer Erhöhung des Zolles selbst auf das Doppelte des heutigen Betrages.

**o Karlsruhe, 7. Juni.** Akademiker, Professoren und Gelehrte freuten sich in Frankfurt darüber herum, wie man die männliche Jugend erziehen müsse; und großes beifälliges Aufsehen hat eine Rede hervorgerufen, die Professor Ernest Lavisse kürzlich in der Sorbonne in Paris gehalten hat. Und was ist die Hauptfrage bei diesen angeblich neuen Ideen? Nichts weiter als das, was wir in Deutschland schon lange wissen und besorgen: keine Ueberladung mit geistigen Arbeiten, stärkere Berücksichtigung der Lebensübungen in freier, frischer Luft, wo möglich Verpflanzung der ganzen Erziehungsanstalten in Gottes freie, schöne Natur. „Die Jugend soll aus den Schulstufen herausgelockt werden“, ruft Lavisse aus. — „aus den Bäumen und süßlichen Kriechtieren, hinter deren finsternen Mauern Zehntausende junger Würgerköpfe halb verkommen. . .“ Sie haben ja so recht, Herr Professor Lavisse! Aber von wem haben die großen Pariser Akademiker gelehrt?

## 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Osnabrück.

Wir wollen unseren Lesern heute in großen Strichen die Räume zeichnen, in welchen in den Tagen vom 25. — 29. August d. J. die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tagen wird, es den illustrierten Zeitungen überlassend, die Einzelheiten zu bringen. Das große Stabstimmende „Osnabrücker Vereinshaus“, welches für die Generalversammlung in Aussicht genommen ist, enthält nicht weniger als sieben Säle von zum Theil recht respektablen Dimensionen, welche sämtlich zur Verfügung gestellt sind.

Die drei größten Säle liegen so, daß sie, wie wir schon angedeutet, zu einem Nischenraum so kombinieren sind. Da ist zunächst der runde Hauptsaal mit Loge und daranstoßender geräumiger Bühne, welche bisher zu wissenschaftlichen Aufführungen z. B. benutzt wurde; der Saal ist so hoch (27 Meter), daß ein mächtiges Kirchlein mit 3 Turm in demselben Platz finden könnte. An der Südseite schließen sich daran, für gewöhnlich durch eine Molladenwand getrennt, die beiden nächstgroßen Säle, der Weiße Saal unten und der darüber liegende Arbeiteraal; mit dem runden oder Kuppelsaal durch Aufstiegen der Molladen verbunden, stellen sie einen Raum her, der zunächst für die öffentlichen Versammlungen bestimmt ist und für jeden nur zu erwartenden Besuch derselben ausreichend Platz bieten dürfte. Eine besondere Ausschmückung erlittigt sich vollständig, die vereinigten Säle mit ihren schlanken Pfeilern und zum Theil sehr schönen Dekoration bieten einen Festraum, wie ihn bisher kaum eine Generalversammlung aufzuweisen hatte und der namentlich auch Abends durch eine Anzahl Vogelkämpfe erleuchtet, für die südlichen Festlichkeiten, z. B. die farbenprächtige Kommerse der Studentenkorporationen, wie geschaffen erscheint. Wir dürfen dem gewaltigen Raume nachtrühnen, daß die Akustik eine vorzügliche ist.

Vor diesen drei Sälen liegt die Glassalle, die mit ihrer knappen, farbigen Glasfenstern und einer statischen Freitreppe, die zu den oberen Sälen führt, einen imposanten Empfangsraum bildet. Daran schließen sich dann die beiden großen Wirtschaftsräume, der Speise- oder Bundesaal und das Tagestheater, gleichfalls Räume von achtungswerthen Dimensionen. Im zweiten Hofhof des Vereinshauses finden wir neben größeren und kleineren Gesellschafts- und Wirtschaftsräumen noch drei Säle, die zunächst wohl für Sektionsitzungen und Konferenzen bestimmt sein werden, den schon angeführten Unionssaal, den sog. Gelben und Weißen Saal, Räume also wohl annähernd genug, um die Hauptarbeit, ohne un-

ihre Erziehungsweisheit? Von den katholischen Lehrmännern, deren großartiger Arbeit durch das sogenannte „Vereinsgesetz“ ein gewaltiges Ende bereitet werden soll. Die Jesuiten, Dominikaner und Oratorianer sind es, die in Frankreich mit dieser zeitgemäßen Reform vorgegangen sind und moderne Grundzüge in das Erziehungswesen der männlichen Jugend in Frankreich gebracht haben. Sie haben ihre Erziehungsanstalten lustig und bequem eingerichtet, mit dem System der Schulfarmen verbunden, sind mit der Jugend hinausgegangen in grüne, sonnige Umgebung, haben den Lebensübungen den Platz eingeräumt, der ihnen gebührt, und den sie bisher in keiner einzigen andern französischen Anstalt gehabt haben, und deswegen haben sie einen so starken Zulauf in ihren Erziehungsanstalten gehabt.

Die höhere Einsicht der Lehrmänner trug den Sieg davon über die rücksichtigen Einrichtungen der französischen Staatsanstalten und Kommunalschulen, daher rührte ihr Erfolg her, daher stammte auch der Haß der rücksichtigen Geister gegen diejenigen, die ihnen überlegen waren und sind in Methode und Erfolg. Den Lehrmännern soll ihre gegenwärtige Tätigkeit unmöglich gemacht, die männliche französische Jugend soll der Möglichkeit beraubt werden, dieser ganz vorzüglichen und heilsamen Erziehungsweise sich zu erfreuen — und die modernen Nachbarn entblößen sich nicht, nach dem Gewaltfremde mit fremden Federn zu schmücken und Erziehungsreformen als eigene Erfindungen anzupreisen, die sie jenen Lehrmännern nachahmen, die durch die ziellose Gewalt der Staatsmacht ihres Heims beraubt werden sollen, in dem sie stets so überaus gegenwärtig geübt haben.

Man soll nachgehakt werden, nur nach der Religion soll in den neuen Staatsanstalten die Jugend niemand fragen dürfen; darin soll die vollkommene „Freiheit“ herrschen — richtig ausgedrückt: die vollkommene Gleichgültigkeit. Wenn es wahr ist, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist, dann wird der Frevler, der hier begangen wird, einst schreckliche Früchte tragen; denn auf diese Weise wird trotz der nachgehakten äußeren Reform das heranwachsende männliche Geschlecht in Frankreich dem sittlichen Verderben ausgeliefert werden. Das moderne Frankreich nähert sich damit mit Riesenschritten dem traurigen Ende, das einst das stolze alte Rom genommen hat!

## Kleine badische Chronik.

**o Karlsruh, 7. Juni.** Am Sonntag, den 30. Juni, von Vormittags 9 Uhr an findet hier der 21. Abgeordneten-Tag des Badischen Militärvereinsverbandes in Karlsruhe statt.

**o Vom Schwarzwald, 7. Juni.** Das herrliche Frühlingswetter hat auf die höchsten Köpfe des Schwarzwaldes in letzter Woche große Scharen von Ausflüglern und Touristen gelockt; hauptsächlich waren es die berühmten Aussichtspunkte des Feldberg und des Belchen. Ersterer wird namentlich nach Eröffnung der Höllethalbahn-Straße Donnersbachingen — Neustadt eine erhöhte Besuchsziffer aufzuweisen haben.

**o Whyten, 5. Juni.** Wer schon von Wasel landauf gefahren ist, wird sich wohl an der Naturpracht der Gegend und besonders an der herrlichen Lage der einzelnen Dörfer

erzögt haben. Als hätten sich unsere Urahnen einen freien Ausblick in die Abenebene und an den Höhen des Dintelberges sichere Rückendeckung gesucht, sind diese Dörfer der Weis nach in der Ebene liegend, aber angelehnt an grüne Heide- und Waldhänge. Der größte und vielleicht auch schönste dieser Orte ist Whyten, weithin bekannt in industrieller Beziehung durch seine Sodafabrik und in neuerer Zeit in kirchlicher Hinsicht noch mehr durch seine Wallfahrtskirche zu Himmelspforte. Seitdem dieselbe im Jahre 1897 wieder neu belebt worden, hat Maria hier viele Verehrer gefunden, die besonders an Samstagen und an Sonn- und Feiertagen die Gnadenstätte gäblich besuchen. Durch die milden Gaben derselben wurde es denn auch möglich, die vorher arg verwaahrloste Kirche wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen. Freilich erfordert die äußere Instandsetzung und die innere Ausmalung u. s. w. noch manches Opfer. Seit einem Jahre ist nun auch das an die Kirche angebaute Klostergebäude, welches mit Nebengebäuden und angrenzendem Grund und Boden in den Besitz einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen ist, einer gründlichen Restauration unterzogen worden, um seinem neuen Zwecke, der Aufnahme von Erholungsbedürftigen aller Art, dienen zu können. Und gewiß ist das annuhtige Klosterlein in seiner ruhigen, handreichen Lage, nach Norden, Osten und Westen durch schön bewaldete Höhen geschützt, zu einer Pension für Erholungsbedürftige wie geschaffen. Wegen der angebauten Wallfahrtskirche mit ihren 3 Altären wäre die Pension Himmelspforte ganz besonders geeignet. Priester, die sich für kürzere oder längere Zeit oder für immer zur Ruhe setzen möchten, einen besaglichen Aufnahmestort zu bieten. Reichliche Gelegenheit zu schönen Spaziergängen in der Umgebung, Sool- und andere Bäder im Laufe, gute Verpflegung durch barmherzige Schwestern, mäßige Preise u. s. w. sind wohl geeignet, recht viele Erholungsbedürftige anzuziehen. Darum auf zur Himmelspforte nach Whyten!

**o Vom Bodensee, 7. Juni.** Im vergangenen Jahre haben sich die Unfälle in den Alpen erheblich gesteigert. Während im Jahre 1899 ein Verlust von 63 Menschenleben zu beklagen war, stieg die Zahl der Verunglückten im vorigen Jahre auf 69. Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden, daß auch die Tourenzahl letztes Jahr bedeutend gewachsen ist.

## Soziales.

**o Karlsruhe, 8. Juni.**

**o Verteilung des Ehrenzeichens für Arbeiter und männliche Dienstboten.** Das von S. A. H. dem Großherzog durch landesberühmte Verordnung vom 11. Nov. 1896 gestiftete Ehrenzeichen für Arbeiter und männliche Dienstboten für treue Pflichterfüllung wird auch dieses Jahr wieder in den dazu geeigneten Fällen auf den Geburtstag Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs verliehen werden. Anträge auf Verteilung des Ehrenzeichens sollen seitens der Arbeitgeber oder Dienstherren bei der Gemeindebehörde des Ortes des Betriebs (in der Gemeindebehörde beim Westrum) bis 1. Juli eingereicht sein. Die Verteilung ist nur für männliche Arbeiter und Dienstboten bestimmt und es sollen zu den ersteren auch die sogenannten Vorarbeiter und Werkmeister, während solche Betriebsbeamte, welche über eine besondere technische und wissenschaftliche Ausbildung verfügen, nicht in Betracht kommen. Einzelne ist, ob die Arbeiter in privaten Betrieben oder in solchen der Gemeinden oder anderer öffentlicher Korporationen oder des Staates beschäftigt sind. Voraussetzungen für die Verteilung der Medaille ist aber immer die Beschäftigung in einem wirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe. Als Grundlag gilt dabei, daß die Verteilung nur an solche Arbeiter und Dienst-

boten erfolgt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahr mindestens 30 Jahre ununterbrochen in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben. In Bezug auf die Voraussetzung des ununterbrochenen Verweilens in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis ist zu bemerken, daß nicht jeder Wechsel in der Periode des Arbeitgebers als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen ist. Wenn z. B. eine Fabrik in andere Hände übergeht oder wenn der Dienstnach dem Tode seines Dienstherrn bei dessen Familie im Dienst verbleibt, wird eine Unterbrechung nicht angenommen. Auch sollen kleinere Unterbrechungen im Arbeitsverhältnis, wenn sie — z. B. wegen bloß vorübergehender Einstellung des Betriebs — ohne Verschulden des Arbeiters entstanden sind, außer Betracht bleiben.

## Vermischte Nachrichten.

**\*\* Berlin, 5. Juni.** Wie die Gefahren der Straße durch den Wagenverkehr in Berlin stets zunehmen, zeigen folgende Zahlen. Durch Ueberfahren wurden im Jahre 1900 genau einhundert Personen getötet. Tageweise waren in den fünf vorhergehenden Jahren bis 1895 zurück nur 76, 66, 70, 65 Personen durch Ueberfahren zu Tode gekommen. An diesen Zahlen ist der gesamte Fahrverkehr beteiligt. Unter den im Jahre 1900 durch Ueberfahren getöteten Personen befanden sich 18 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren, 14 von 5—10 Jahren, ferner 53 Personen im Alter von 15—60 Jahren und 12 Personen von mehr als 60 Jahren. In der Zunahme des Jahres 1900 sind alle Altersgruppen beteiligt. Am häufigsten allerdings die Kinder. Bemerkenswert ist übrigens, daß — entgegen einer viel verbreiteten Annahme — das weibliche Geschlecht ziemlich spärlich unter den durch Ueberfahren Getöteten vertreten ist, z. B. im Jahre 1900 mit nur 23, im Jahre 1899 nur mit 15 Personen.

**\*\* Breslau, 5. Juni.** Eine furchtbare Bluttat wurde lt. „Zett. Jg.“ in der galizischen Grenzstadt Gharow verübt. Der Fleischergeselle Palka, der in der Früh geäußert hatte: „Heute muß ich einen Juden todmachen“, ließ Mittags dem Fleischmeister Balich und dessen Frau mit einem Messer in's Herz. Beide waren sofort tot. Der Mörder ist verhaftet.

**\*\* Kassel, 7. Juni.** Vor dem Bahnhof Wehra stieß am halb 7 Uhr der Weipig-Kasseler Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personenwagen wurden zertrümmert und 10 Reisende leicht verletzt. (Zr. J.)

**\*\* Hamburg, 5. Juni.** Zwei 1/2 Jahre alte Kinder wurden durch Blitzschlag eingekollert bei dem Beweiter, das vorige Woche über die Umgegend von Hamburg niederging. Der Blitz schlug in ein Bauernhaus in Wilmsdorf (auf einem Hochplateau zwischen Gistort und Hausbrück-Harndorf gelegen) ein und setzte das Haus sofort in Brand. Das Feuer griff dann mit so rasender Schnelligkeit zu, daß in kurzer Zeit nicht weniger als zwölf Bauernhöfe sowie das Schulhaus vollständig eingeäschert waren. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Materialschaden ist sehr groß.

**\*\* Aus Rheinfelden, 4. Juni.** Bormer Mütter vergelten das Gerücht, der frühere Direktor der Gerberheimer Zuckerrabrik und der ihm befreundete Direktor der abgebrannten Walzfabrik, die im Gläubigern der Zuckerrabrik 300 000 M. herauszahlen sollten, seien nach Amerika geflohen.

**\*\* Bielefeld, 4. Juni.** Heute Nachmittag ging über der Stadt Bielefeld und dessen Umgegend ein einstufiger mit Hagel verbundener Wolkenebruch nieder. Das Wasser drang in mehr als 100 Häuser ein und schwemmte mehrere Brücken fort. Durch den Hagel wurden die Saat, sowie Obst- und Weingärten verwüstet. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Schelm. Man denke nur an die „Kuduckfeier“, die der nichtsnutzige Burche in fremde Kester legt und den armen Feldbauern, der Kester, sogar der kleinen Grasmücke die Sorge überläßt, sie anzubringen. Es wäre diese Schallheit, die ja nicht vereinzelt im Leben da steht, noch zu verzeihen, wenn sich damit nicht die Grausamkeit verbande, daß der aufgedrängene Pfleger selbst in den eigenen Kindern der Dichtmutter das tägliche Brod gierig vor dem Schnabel weghnappt und ohne Rente die unschuldigen Kleinen dem Hungertode überliefert.

Der Kuduck gehört zu den Vogel-Touristen, den man überall findet, in allen Weltteilen; er auch in Australien, wo die Tierwelt eine absonderliche, kann ich aus eigener Erfahrung nicht behaupten. Bei uns in Deutschland pflegt er schon im April einzutreffen, sich zu verhalten, bis etwa am Johannis seinen Gefangensindien obliegen, worauf er dann den Juli hindurch noch ein lautes, kontemplatives Wabblen führt und im August wieder von dannen zieht. Nur die im Sommer zur Welt gekommenen Kuducksprößlinge üben ihre Flugkraft noch bis zum September und begeben sich dann auf die Weise.

Daß der Kuduck in Deutschland mit dem Volksleben in Gonne getreten, ist bekannt genug. Wer hat von uns, namentlich in der Jugend, den zweitönigen Sänger nicht gefragt: „Wie lange werde ich noch leben?“ und sich nicht getraut, wenn der Propheet darauf mit einem Schod Jahresruhe antwortete.

In England lebt der fonderbare Vogel selbst in Dichtwerken. Ein altenglisches Volksliedchen beginnt mit den Worten: „Sommer ist gekommen herein, sing laut Kuduck!“ Selbst ein englisches Gesangslied preist den Kuduck als Bringer guter Volkschaft und Anfinger des Frühlings. Und auch auf die Bühne hat man ihn gebracht, Shakespeare hat ihn unerblich gemacht in einem 1598 erschienenen Lustspiel, in welchem er den Winter und den Frühlings vorführt, jenen als griesgrämige Gule, die sich durch nachwüchserliches Luten, diesen als Kuduck, der sich in einem Weltgesang mit jener durch das frohlodende „Kuduck“ fundigst. Bedeutendes hat 1593 der britische Komödientheater Thomas Nabs in einem Stücke gebracht. —

Der Uebergläubige, daß sich der Kuduck nach Johannis in einen räuberischen Habicht verwandelt und seine kleinen besiederten Kollegen morde und verpeißt, ist uralte. Damit wird dem armen Vogel aber ein Verbrechen angehängt, dessen er nicht schuldig. Er ist ein schlügeliger Insektenfresser und sollte darum nicht verfolgt werden, was übrigens auch selten geschieht. Aus der

Zeit, als ich selbst noch Jäger war, erinnere ich mich, daß ich mit allen ehrbaren Waldmännern jede Anforderung, einen Kuduck — ebenso den Storch — zu schleichen, mit Verachtung zurückgewiesen haben würde. Wozu auch den willkommenen Alkhirten des Landmanns und Gärtners gegen das feindliche Insektenheer tödten, der außerdem bisher so glücklich gewesen, noch nicht den Jungentel überfrieren Gourmands zu reizen; Kuduckbraten schmeckt nicht.

Als ich noch ein Knabe auf dem väterlichen Gute lebte, brachte mir einst ein Bauernjunge einen lebendigen Kuduck, den er schlan in einer Federhaar-Schlinge gefangen. Ich setzte ihn in einen von Weiden geflochtenen Hühnerkorb, einen solchen, wie er in Dörfchen benutzt wird, um die mitterliche Henne mit ihren jungen Küchlein für die ersten Lebenstage der letzteren zu bergen. Ich ging den ganzen Tag auf die Jagd nach — Insekten, Fischen, Käfern, Würmern und brachte sie meinem Kuduck, der so wild in seinem pyramidenförmigen Korbe umhertobte, daß ich diesen gegen das Aufspringen mit Steinen beschweren mußte. Der Gefangene verschmähte alle Vederbissen, die ich ihm verschwendlich darreichte. Schon am dritten Tage war mein armer Kuduck tot. Er wollte sterben. Ich machte mir Vorwürfe, dem freilebenden Mitglied der Vogelrepublik Vorkuduckheim gegenüber den grausamen Kerkermeister gespielt zu haben — freilich zu spät. Seitdem liebe und achte ich den Kuduck, trotz seiner etwas perfiden Geselligkeit in fremde Kester, doch als einen ehrenwerten, gesinnungstüchtigen Kerl, der lieber in den Tod geht, als Knechtung und Kerker erduldet.

Küchlein der Nachtigall ist wohl kein anderer Vogel so allgemein im Volksliede gefeiert worden, wie der Kuduck. Aus den in allen Ländern erklingenden Kuducksliedern könnte man ein reiches Universalsopium zusammenstellen. Wenn mir der Vogel auf Fragen noch zehn bis fünfzehn Jahrzehnte zusichert, werde ich mich dankbar beweisen und ihn mit homerischem Schwung in einer „Kuduckinnde“ poetisch zu feiern versuchen.

## S. Vom Theater.

**o Berlin, 7. Juni.**

Die Zeit der Premieren ist für Berlin mit der beginnenden Reizezeit so ziemlich vorbei. Rückblick auf die Kasse und den starken Fremdenbesuch veranlaßt wohl eine ganze Reihe von Theatern, auch den Sommer über weiter zu spielen, und ein guter Scheitlauf bringt wohl auch im Sommer einmal ein erfolgreiches Stück heraus; aber die „Saison“ ist vorüber, und wenn jetzt Stücke von literarischem Interesse erwidern, werden sie

„Kuduck, Wäckernech,  
Sag mir recht,  
Wie viel Jahr ich leben soll?“  
Es ist ein scheinbar feiger Vogel, der Kuduck, daneben ein sprichwörtlich genouderer lächerlicher, hinterlistiger



London, 5. Juni. 35 Kinderleichen in Seifen-

Schnee, 5. Juni. Mit dem Südbahndampfer

Der Verkauf der Katastrophe ist nach der

von irgend einem unserer Bühnenvorsteher auf die Bretter

Diese Vereine sind eine besondere Eigentümlichkeit,

Die Versuche, diesen Zuständen wirksam entgegenzu-

Eine unter diesen absonderlichen Gründungen durch

einem Bericht wäre es zwischen diesem und den Insulanern

\*\* Ein Kind als Mörder. In Wien hat vorige

\*\* Der Luftschiffer de La Bauw geht mit dem

Verloofungen.

Kanton Freiburg 15 Frances-Los. Ziehung

Für die Küche. Ein Geheimnis ist für viele der Lan-

Trif, die Vertreter der katholischen Religion als Dichter,

Von den übrigen Darbietungen brauchen wir nach

Bernhardushof Mannheim (Katholisches Vereinshaus) K 1.5 Breitestr. K 1.5 Haltestelle Friedrichsbrücke der Strassenbahn

Rippoldsau (Alt-Klösterle) Gasthof z. Erbprinzen v. Schneggenburger

Aufruf. Mit Genehmigung des Groß- Ministeriums des Innern

Der Gesamt-Vorstand: A. Andäzer, Geistlicher Rath und Stadtpfarrer

Cigarren-Verhandlung C. Münzer-Küter, Karlsruhe i. B.

Färberei u. chemische Waschanstalt Ed. Printz Akt.-Ges.

Sparkochherde für Hotels, Restaurationen, Anstalten

Bitte. Ein armer katholischer Familienvater

Germania-Feder durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der

Pfänder-Versteigerung. In der Woche vom 8. bis 12. Juli d. J.

Piano, sehr gutes Instrument, wie neu

Gg. Fessenmaier's Möbeltransport, Verpackungs- und Aufbewahrungs-Geschäft

Möbelfabrik und Lager von Pottler Schroll

Bügeleisen „Dall“ Kohlenbügeleisen, Gasbügeleisen

J. Bähr, 51 Waldstraße 51

Die Stellung von kirchl. u. weltl. Fondsrechnungen

Bitte. Ein armer katholischer Familienvater